

Kirchenleute heute  
Freitag, 30. Mai 2014  
Dietlind Jochims, Pastorin in Hamburg

Sharif ist 16. Er spielt für sein Leben gerne Fußball und träumt davon, einmal ein berühmter Fußballer zu werden. Seine momentanen Wünsche aber sind viel bescheidender: Er möchte in Freiheit leben. Und einen Beruf lernen können.

Für ihn ist das nicht selbstverständlich:

Mit vierzehn ist er vor den Taliban alleine aus Afghanistan geflohen. Die Erlebnisse auf der langen und gefährlichen Flucht haben ihn geprägt. Neben seinen kindlich-unbeschwerten Seiten gibt es auch einen ängstlichen und einsamen Sharif.

Und wer weiß, ob die tiefe Sorgenfalte auf seiner Stirn nicht Ausdruck dieser Erinnerungen ist.

Wie auch immer, sie - die Stirnfalte- ist ihm zum Problem geworden:

Sharif ist vor wenigen Monaten in Hamburg gelandet.

Er hat sich an die Ausländerbehörde gewandt, und weil er erst 16 ist, ist das Jugendamt zuständig.

Da allerdings betrachtete man ihn, sah seine tiefe Falte auf der Stirn und befand, Sharif sei volljährig. Er solle zur Erstaufnahme für Flüchtlinge gehen, sagte man ihm. Dort wiederum reichte ein Blick auf seine Papiere und das Geburtsdatum, um ihn zurück zum Jugendamt zu beordern. So ging das Ganze für mehrere Tage hin und her.

Einen Schlafplatz oder etwas zu essen bot ihm niemand an.

Und zuständig für ihn fühlt sich bis heute niemand.

Sharif hat dann vorerst Unterkunft gefunden in einer Kirchengemeinde. Da ist es egal, wie alt er ist. Da sieht man den Jungen mit seinen Ängsten, mit seinen Träumen, mit dem Wunsch, ein Zuhause zu haben und eine Chance.

Ein bisschen Zuhause kann die Kirchengemeinde ihm geben.

Und das ist gut so. Aber für eine Chance auf sein Recht und seine Träume braucht er unsere ganze Gesellschaft. Inklusive Ämter und Behörden.

Ich glaube, Hamburg kann das. Und Sharif? Der hat trotz allem schon einen „ich liebe Hamburg“-Aufkleber auf seinem Handy.